Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 38 (1922)

Heft: 12

Artikel: Neue Kredite für die Subventionierung von Notstandsarbeiten im

Kanton St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581344

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tionen nicht behauptet werden kann. Zum Wiederaufstommen der Steinbauten mag auch der Umftand, daß die Eisenkonstruktionen ohne Rücksicht auf das Lands schaftsbild ausgeführt zu werden pflegten, wesentliches beigetragen haben. Große Vorteile bieten die maffiven Brücken, wenn die Verkehrslasten zunehmen. Das Eigensgewicht ist ein so hohes, daß die Verkehrslasten eine verschwindend kleine Rolle spielen. Im Laufe der letzen dreißig Jahre haben sich bei den Bundesbahnen die Verschreißig Jahre haben sich bei den Bundesbahnen die Verschreißig fehrslaften verdoppelt und verdreifacht. Einer folchen Mehrbelastung waren die eisernen Brücken nicht gewachsen, ste mußten entweder verstärkt oder ersetzt werden. Von 120 Brücken der Gotthardbahn wurden 40 verstärkt, 70 durch Beton, 10 durch Steinbauten ersetzt. Die modernen Berechnungsmethoden, die auf der Glaftizitäts. theorie und auf den Ergebniffen der Materialprüfungs: anstalten fußen, wurden seit geraumer Zeit auch auf die maffiven Brücken ausgedehnt, mas den Ingenieuren erlaubt, sicherer zu rechnen und gewagtere Formen zu fonstruieren.

Vor etwa zwei Sahrzehnten ift im Brückenbau eine neue Konkurrentin auf den Plan getreten, die recht ge-fährlich geworden ist: die Eisenbetonbrücke. Im Straßenverkehr hat sie sich schon beinahe das Alleinrecht gesichert. Bas sie von den Bundesbahnen fernhält, ift eine Borschrift, die sie für den staatlichen Brückenbau verbietet. Die Gründe zu dieser Borschrift find nicht in konservativer Anschauung zu suchen, sie liegen darin, daß man noch kein umfaffendes Urteil über die Dauerhaftigkeit der Eisenbetonbauten abgeben konnte; es wird nicht mehr lange dauern, bis das Verbot wird fallen müffen. Der Gisenbeton ift eine glückliche Erfindung, die die gute Zugfestigkeit des Eisens mit der guten Druckfestigkeit des Betons verbindet. Bon großer Bedeutung ift dabei, daß Gifen und Beton beinahe die gleichen Ausdehnungsbeiwerte haben. Dem Konftrufteur gestattet Gisenbeton einen großen Spielraum in der Wahl der Form. Bei richtiger Berwendung entspricht er den Forderungen höchster Eleganz; mit leichtem Schwung kann er eine tiefe Schlucht oder einen breiten Fluß überspannen. Die heute zur Verfügung siehenden Baumaterialien: Stein, Gifen, Beton und Gifenbeton follten dem Fachmann trot Berücksichtigung der wirtschaftlichen Fragen die Möglichfeit geben, auch in fünftlerischer Hinsicht Bleibendes zu schaffen. F. L.

Neue Kredite für die Subventionierung von Notstandsarbeiten im Kanton St. Gallen.

(Rorrespondenz.)

In einer ganzen Anzahl von gewerblichen Betrieben 2c. halt die Arbeitslofigkeit im Kanton St. Gallen in unveränderter Weise an. Diese Tatsache bewog den Re-

gierungsrat um einen weitern Kredit beim Großen Kate für die Subventionierung von Notstandsarbeiten nachzusuchen. Der Große Rat hat dem Begehren entsprochen und in seiner Sitzung vom 19. Mai 1922 weitere Fr. 600,000 bewilligt. Der Regterungsrat spricht die Er-wartung aus, daß auch der Bund dem Kanton neue und vermehrte Mittel zur Befampfung der Arbeitslofiafeit zur Verfügung stellen werde, nachdem bereits eine fehr große Bahl von Beitragsgesuchen eingegangen felen. Die Frist zur Einreichung neuer Subventions-Gesuche ist auf Ende Juni 1922 angesetzt worden. Zum wiederholten Male sind die Grundsätze, die für

die Berabfolgung von Subventionen gelten follten, geändert worden. Die neuen Grundsätze enthalten in der Hauptsache folgende Richtlinien:

1. Beiträge werden nur für solche Bauarbeiten verabfolgt, deren Ausführung eine wirklich bestehende Arbeitslosigkeit in erheblichem Umfange zu mildern vermag. In Gegenden, wo keine Arbeitslofigkeit herrscht, können keine Subventionen für Bauprojekte 2c. zugefichert werden.

2. Es muß für die Ausführung der Bauarbeit ein wirkliches Bedürfnis nachgewiesen werden, dessen Befriedigung sich in volkswirtschaftlicher Hinschier rechtfertigt. Demgemäß wurden in erster Linie Bauarbeiten berücksichtigt, die im Verhältnis zu ihren Gesamtbautosten ein möglichst großes Maß von Arbeitsgelegenheit verschaffen und bei denen möglichst viele ungelernte Arbeiter beschäftigt werden fonnen.

3. Bauarbeiten produktiv-wirtschaftlicher Unternehmen, wie landwirtschaftlicher, gewerblicher, industrieller Betriebe, welche die Bauauslagen im allgemeinen durch ihre Rendite vorher herauszuwirtschaften ver-

mögen, werden nicht subventioniert. Wohnungs-, Neu- und Umbauten, sowie Reparaturen und Renovationen an Wohnhäufern werden nicht mehr subventioniert, weil im Baugewerbe z. 3. feine Arbeitslofigkeit mehr herrscht. Wo dies nicht zutrifft, werden für öffentliche und gemein= nütige Bauten Subventionen in beschränktem Umfange noch abgegeben.

Bemerkenswert ift die Feststellung, daß das Baugewerbe Z. nur bis auf weiteres voll beschäftigt ist. Der Wohnungsbau wird demgemäß nicht mehr subventioniert. Die Wohnungsproduktion ift zurzeit auch nicht dringend. Für die große Gilde der Sticker und Stickereiangestellten Arbeit zu verschaffen ist der schwierige Punkt. Aus biefem Grunde will man den Arbeiten, welche möglichft viele ungelernte Arbeiter zu beschäftigen vermögen, den Vorzug geben. — Die Schulden häusen sich, die Subventionierungen muffen ihren Fortgang nehmen. Mit Bangen frägt fich der Burger, wann diese ins un-

BECK, PIETERLEN BIENNE

Telephon 8

Telegramm-Adr.: Pappbeck Pieterlen

Fabrikation und Handel in

Dachpappe - Holzzement - Klebemasse

Parkettasphalt, Isolierplatten, Isolierteppiche, Korkplatten Asphaltlack, Dachlack, Eisenlack, Muffenkitt, Teerstricke "Beccoid" teerfreie Dachpappe. Falzbaupappen gegen feuchte Wände und Decken. Deckpapiere roh und imprägniert. - Filzkarton - Carbolineum.

geheuerliche angewachsene und weiter machsende Schuldenlast

einmal wieder abgetragen werden foll.

In der Stadt St. Gallen rüftet man zum eidgenöfsischen Turnfest; viele Häuser erhalten einen neuen Verputz, einen neuen Anstrich 2c. Auf der Kasernenwiese (Kreuzsbleiche) hat man mit dem Bau der gewaltigen Festhütte in Heherfonstruktion begonnen. All das bringt dem Baugewerbe momentan Vollbetrieb. Wie's nachher ausssehen wird, bleibt abzuwarten.

Erfindung und Erfinder.

Eine Erfindung hat einen doppelten Zweck. Erstens soll der Allgemeinheit eine neue Idee vermittelt werden, welche in technischer, hygienischer oder kultureller Hinsicht einen Fortschritt darstellt. Zweitens soll die Ersfindung für den Ersinder selbst eine Einnahmequelle bebeuten. Der Ersinder möchte die Frucht einer oft langen und schwierigen Arbeit genießen.

In der Lebenswirklichkeit ist dieser zweite Zweck jedoch nicht immer zu ersehen. Neben Personen, denen eine Erfindung Millionen einbrachte, kennt man eben auch die bekannten Erfinderlose, das Erfinderelend jener Männer, die anderen durch ihre Entdeckung Millionen zu verdienen gaben, selbst aber in bitterer Armut starben.

Es geht daraus hervor, daß die Idee bezw. die Neuerung an und für sich nicht genügt, um dem Ersinder klingenden Lohn einzutragen. Dafür muß der Artikel zunächst abgesetzt werden. Zum Ersindergeist muß sich raffiniertes kaufmännisches Talent gesellen. Diese beiden Eigenschaften findet man selten in ein und derselben

Perfon vereinigt.

Ein Ersinder ist gewöhnlich ein guter Techniker, aber ein schlechter Kausmann. Dieses Uebel wäre nun nicht so groß, wenn der Ersinder die richtige Selbsterkenntnis seiner Fehler und Tugenden hätte. Meist aber sehlt diese Aufrichtigkeit gegenüber sich selbst. Psychologisch läßt sich dieser Umstand dadurch erklären, daß ein Ersinder Optimist ist und Optimist sein muß. So sieht er meist im Womente des technischen Gelingens auch schon den klingenden Ersolg, während in Wirklichkeit nichts erreicht ist als ein Weg, der beim richtigen Begehen zum Ersolg führen kann. Dieses übertriebene, wenn auch menschlich begreisliche Bewußtsein des Ersolges macht den Ersinder nur zu oft blind gegen die nachte Wirklichkeit.

Es genügt nicht, daß eine Sache gut ist, sie muß von dem in Frage kommenden Publikum als gut anerkannt werden, damit sie gekauft wird und dem Ersinder Geld einbringt. Das Publikum muß derart bearbeitet werden, daß es von der Güte und den Vorzügen des Artikels überzeugt ist. Diese Ueberzeugung wird nun vom Ersinder vielsach als eine Selbstverständlichkeit ausgenommen.

In den weitaus meisten Fällen bedarf es aber einer gewaltigen Propaganda, viel Zeit und Mühe müssen aufgewandt werden, um eine Neuerung in engeren und weisteren Kreisen bekannt zu machen. Dies trisst auch zu für Artikel von unbestreitbaren Vorzügen, und es sei hier nur kurz erwähnt, daß Ingenieur R. Diesel, der Ersinder des seinen Namen tragenden Wotors, mit seiner Ersindung anfänglich kein Glück hatte. Erst als eine namhaste Waschinenfabrik die Neuerung einführte, für entsprechende Propaganda und Ausklärung sorgte, erreichte der Wotor seinen Weltrus.

Geblendet durch das Erreichte, sieht der Ersinder bereits einen großen klingenden Ersolg, den er natürlich mit
niemand teilen will; er will die Früchte seiner Arbeit
allein genießen. Dabei sehlt es ihm aber zumeist am
kausmännischen Talent. Er versteht es nicht, die Propaganda richtig einzuleiten, etwaige Bedenken zu zerstreuen

und im Stadium der Einführung ein weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen, damit die Neuerung wenigstens vereinzelt auf den Markt komme und dort bekannt wird.

Statt Gewinn bringt ihm sein Erzeugnis nur Aerger. Oft sieht er sich genötigt, seine Ideen um ein geringes Entgelt zu verschleudern. Der Käuser ist so klug, sich mit einem tüchtigen Kausmanne ins Einvernehmen zu setzen, und bald bringt die gleiche Erfindung, die vorher einer einzigen Person nur Aerger und Verdruß bereitete, zwei oder mehr Personen reichen Gewinn.

Technisch einwandfreie Lösungen, verdunden mit kausmännischem Geist, sind heute das große Geheimnis des Ersolges. Ein Ersinder lügt sich selbst an, wenn er über diese Tatsache hinwegsieht. Es ist gut, wenn er optimistisch denkt, aber optimistisch denken schließt nicht aus, die klingende Belohnung nicht in der alleinigen Tätigkeit und Fähigkeit des Ersinders zu suchen.

Auch Kapital, sei es sein eigenes, sei es fremdes, sührt die gewünschte Lösung nicht herbei, wenn das kauf-

männische Talent fehlt.

Oft wiederum sind die Meinungen eines Ersinders über den Wert seiner Neuerung viel zu hohe und übertriebene. Hier sollte er sich vorerst von einem Fachmanne beraten lassen, bevor er zu viel Zeit und Kapital riskiert. Eine unparteiische, amtliche Beratungsstelle könnte in dieser Hinsicht viel Gutes wirken.

Der elektrische Antrieb von Schaufenster-Kolläden ist zweisellos eine praktische Neuerung. Sie dürste aber einem Ersinder, der sich nur auf einen solchen Antried verlegt, wenig Geld einbringen. Handelt es sich doch um eine Manipulation, welche pro Tag nur zweimal vorgenommen werden muß. Deshald werden sich nur in ganz besonderen Fällen (z. B. bei Banken, wo die Betätigung sämtlicher Fensterläden von einer zentralen Stelle aus erfolgen könnte) die diesbezüglichen Anschaffungstoften rentieren. Der Ersinder wird in einem solchen Falle besser sahren, wenn er irgend einer größeren Firma der Branche die Lizenz abgibt.

Es ist gut, wenn ein Ersinder sich seiner persönlichen Borzüge bewußt ist; es ist aber noch viel besser, wenn er sich seibstgerecht seine Fehler eingesteht und sich von Ansang an mit einer tüchtigen Finanzkrast verbindet, um tatsächlich die Ersindung für ihn gewinndringend zu gestalten. ("Techn. Kundschau.")

Husstellungswesen.

Ausstellung für angewandte Kunst in Lausanne. Die Ausstellung hatte am 10. Juni in bezug auf die Einnahmen aus Eintrittsgeldern einen der besten Tage. Während in den ersten Wochen nach der Eröffnung mehr die Berufsleute und die mit der angewandten Kunst vertrauten Personen die Ausstellung besuchten, hat nunmehr auch der Zustrom eines weiteren Publikums begonnen. Die Besucherzahl dürste dis zum Schlußtage, 25. Juni, noch start anwachsen. Es sei nochmals auf die von den Schweizerischen Bundesbahnen und der Mehrzahl der Sekundärbahnen eingeräumten Taxer mäßigungen für die Besucher der Ausstellung hingerwiesen.

Im Kunstgewerbemuseum in Zürich befindet sich bis 2. Juli die Ausstellung der Arbeiten aus dem II. Wettbewerb für Lehrlinge und Lehretöchter zur Hebung der Berustüchtigkeit. Veranstaltet wurde der Wettbewerb vom stadtzürcherischen Amt für Berussberatung.

Urnerische Gewerbe-Ausstellung in Altdorf. (Mitget.) Wohl ein gewagtes Unternehmen für ein Gebirgsvolk! Und doch: in Uri haben sich die Handwerker und Ge-